

**Karfreitag, Predigt über Jesaja 53, 1-12, Predigtreihe VI,
Gottesdienst mit Feier des Abendmahls in der
Neustädter Marienkirche Bielefeld, 18.4.2014**

von Ulrich Wolf-Barnett

Kanzelgruß

Liebe Gemeinde,
die Worte des für diesen Karfreitag vorgeschlagenen
Predigttextes aus Jesaja 53,
die wir in Wort und Musik gehört haben,
malen in drastischen Tönen vor uns aus,
ziehen unsere Aufmerksamkeit auf etwas,
das wir vielleicht auf Abstand, aber nicht zu nahe an uns
herankommen lassen wollen.

Das gnadenlose, nicht aufgehaltene Leiden, die
Schmerzen, die damit zu erahnen sind, machen
bedrückend anschaulich:

Wir schauen hier wie in einen Spiegel nicht nur der
damaligen fernen,
sondern auch unserer ganz nahen, heutigen Zeit:
Menschen, die hässlich erscheinen, unansehnlich oder
schwach,
werden verachtet,
sie zählen nicht, werden ausgelacht,
werden an den Rand des Lebens gedrückt.

Menschen handeln so, fügen anderen Schmerzen zu,
können sich dabei hinein steigern
wie eine Bohrer, der unaufhörlich weiter dreht
und die Wunde immer tiefer reißt.

Menschen, die erleiden, was andere ihnen antun,
werden stumm und starr vor Schmerzen,
bis zu dem Punkt, dass sie sich aufgeben.
Der Predigttext vergleicht es mit Schafen,
die sich widerstandslos zur Schlachtbank führen lassen.

So grausam können Menschen andere erniedrigen und
quälen, das machen die Worte von Jesaja offenbar -

und noch etwas anderes:

Der Knecht leidet und stirbt **stellvertretend!**

Er nimmt auf **sich**, was **anderen** Menschen zukäme!

Anderen Menschen wird damit ihre Strafe, ihr Sterben, ihr
Tod erspart!

Der Tod verliert damit seine Oberhoheit,
verliert seinen lähmenden, erniedrigenden Schrecken.

Dieses Vertrauen,
auszuhalten - stellvertretend auch für andere-,
sich nicht kleinlaut mit falschen, vorgegebenen
Bekennnissen oder Schuldzuweisungen auf andere

3
irgendwie aus der tödlichen Schlinge heraus zu manövrieren,

dieses Vertrauen, das über die so furchtbaren Schmerzen hinausweist,
muss den so genannten „Gottesknecht“ in allem Entwürdigenden, das ihm die Mörder zufügen, gestützt- und davon muss er wohl auch etwas ausgestrahlt haben.

Dieses spiegelt sich auch darin wieder, dass im Volk wahrgenommen wurde,
dass das, was diesen Mensch so unansehnlich und entstellt erscheinen ließ,
was ihn krank machte,
eben doch keine Strafe von Gott war, wie sie es erst gedacht hatten!

Gott hat also keinen Anteil an diesem Schlagen und Töten!
Darauf können die Täter und Zuschauenden sich nicht berufen.

Vielmehr gilt diesem Knecht Gottes,
der stellvertretend furchtbares gelitten hat
über den Tod hinaus Achtung und Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.

Liebe Gemeinde,
wer dieser Knecht Gottes gewesen ist:
ob es dabei konkret um eine einzelne Person,

einen Propheten, einen Machthaber
oder auch um das Volk Israel ging,
das ist bis heute nicht erschlossen.

Und wieweit dieser auch für andere stellvertretend
sterbende schon lange vor der Geburt Jesu
auf Jesus hinweisen,
auf ihn vorbereiten sollte, bleibt Spekulation.

Doch die in den Worten aus Jesaja 53 festgehaltene
Spannung zwischen den unsäglichen Qualen im Leiden
und im Festhalten an der Stellvertretung
und dem Vertrauen und der Hoffnung in die Gerechtigkeit
Gottes
hat der christlichen Gemeinde dabei geholfen,
sich mit dem Weg Jesu,
mit seinem Leben und mit seinem qualvollen Sterben
auseinanderzusetzen:
besonders am Karfreitag – daher ist er Alttestamentliche
Lesung und heute auch der Predigttext.

Jesus ist für Gottes Weg und Sicht des Lebens
eingestanden.

Davon hat er sich auch durch noch so große Erniedrigung,
Folter, Entblößung, durch verraten werden
oder verlassen sein auf dem Weg und im Sterben am Kreuz
nicht abbringen lassen.

Was im Hören und Vorstellen des Geschehens heute ja
immer noch fast lähmend macht,

was vor Schrecken erstarren lässt -
das, was Menschen aus Fleisch und Blut wie wir
diesem Jesus von Nazareth angetan haben:
das hat Jesus nicht lähmen können.

Gerade das Evangelium des Johannes hält mit seinen
Worten fest,
wie überlegen Jesus bis zu seinem letzten Atemzug
geblieben ist:
etwa wenn er – obwohl schon dem Sterben nahe -
seiner Mutter sagt, sie möge den Jünger, den er liebhatte,
nun als Sohn annehmen,
und im Sterben von sich aus laut ausruft: **Es ist vollbracht.**

**Wer glaubt dem, was uns verkündet wurde,
und wem ist der Arm des HERRN offenbart? (Jes 53,1)**

Was schon bei Jesaja galt,
gilt umso mehr bei Jesus:
Wir wissen zwar, wer hier von Menschen gekreuzigt wurde:
Doch umfassend begreifen vermag dieses kein Mensch von
sich aus.

Wenige Jahrzehnte nach dem Tod Jesu hebt der **Apostel
Paulus** hervor, was bereits bei Jesaja angeklungen ist- wir
haben es in der Brieflesung aus dem 2. Korintherbrief
gehört:
Jesus von Nazareth schafft Versöhnung zwischen Gott und
Mensch, indem er Unrecht, von anderen begangen,

und damit verbundene Schuld,
stellvertretend auf sich genommen hat.

In den vergangenen Jahren ist zunehmend infrage gestellt worden, was das theologische Verständnis vom Geschehen am Kreuz lange Zeit beeinflusst hat:

nämlich dass Jesus mit seinem Sterben und Tod Gott Genugtuung verschafft habe für die Sündhaftigkeit, für das Unrecht, das Menschen Gott und anderen Menschen angetan haben.

Liebe Gemeinde,
der Gott der Seligpreisungen, für die Jesus einsteht,
der Gott, dessen Sohn gekommen ist,
um den Menschen das Leben zu öffnen,
so dass jeder Mensch an der Fülle des Lebens teilhaben kann:

wie könnte dieser Gott sich auf den Gedanken einlassen,
er bräuchte das Opfer seines Sohnes,
um mit unserer menschlichen Fehlbarkeit „zu Recht“ zu kommen !?

Wie könnte dieser Gott die Wirksamkeit seiner Verheißungen damit verknüpfen?!

Dieser Gott, das glaube ich auch, kann –
und braucht auch keine Genugtuung
durch die Kreuzigung seines Sohnes zu finden!

Darauf ist Gott der Schöpfer, ist der barmherzige Gott nicht angewiesen,

Der Evangelist Johannes und der Apostel Paulus - wie auch die anderen Evangelien - haben erfasst, für welches Leben, für welche Gerechtigkeit Jesus einstand, und zwar unbeugsam;

sie haben festgehalten, wie der Gott, dessen Nähe Jesus in aller Verlassenheit von Menschen suchte, um die er bat, um die er rief, wie Gott ihm doch nahe geblieben sein und mit ihm in aller erlittenen Verlassenheit in Gethsemane gewacht haben muss, wie Gott Jesus am Kreuz und durch das Sterben hindurch verbunden geblieben ist.

Der Tod vermochte keinen Schlussstrich unter sein Leben zu setzen - mit der Auferweckung des Gekreuzigten ist der Tod in Schranken gewiesen, ist dem Tod ein für alle Mal sein letzter Stachel und Schrecken genommen.

Karfreitag hält uns den Abgrund der Verirrung, den Abgrund der Schuld und des Unrechts von Menschen vor Augen - und zugleich die Liebe Gottes mit der Kraft der Versöhnung im Leben Jesu - bis in sein Sterben hinein.

Keine Genugtuung,
sondern Antworten der Lebenden sucht
und darauf traut der gekreuzigte und auferstandene
Christus:

Antworten, mit denen wir Menschen Gottes Versöhnung
und Liebe glauben und annehmen und dafür - auch
stellvertretend - eintreten:

da, wo ein Einzelner an seinem Leben zu scheitern droht,

da, wo wir miterleben, wie ein Mensch durch zunehmenden
Druck und Verantwortung im Alltag krank und am Leben
müde wird,

da, wo ein Mensch ausgegrenzt und ausgelacht wird,
weil er arm und auf einen ersten Blick fremd und
unansehnlich erscheint,

da, wo ein Mensch durch lange Krankheit äußerlich und
innerlich wund geworden ist!

da, wo Fragen und Zweifel unseren eigenen Glauben
aushöhlen und am Vertrauen auf seinen Grund und seine
Hoffnung nagen,

Jeden Tag neu, liebe Gemeinde -
an ernsten Tagen wie heute am Karfreitag,
an stillen Tagen wie dem Karsamstag
an festlichen hellen und fröhlichen Tagen wie Ostern,

möge uns Gott in Jesus Christus
mit der machtvollen Zusage und der heilsamen Aussicht
erfüllen
und mutig Antworten wagen lassen:
in der Kraft des Heiligen Geistes.
Amen

Lied: Nun gehören unsre Schmerzen ganz dem Mann auf Golgatha
EG 93, 1-4